

Publikationen zur Geschichte der Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung

Franco Cazzola, *Storia delle campagne padane dall'Ottocento a oggi*, Verlag Bruno Mondadori, Mailand 1996, 403 S., brosch., 38000 Lire.

Der hier anzuzeigende Band versammelt Aufsätze eines Wirtschaftshistorikers, der der Geschichtsschreibung der ländlichen Gesellschaft Italiens wichtige Impulse gab. Es handelt sich vor allem um eine Zusammenstellung bereits publizierter Arbeiten; lediglich zwei der zehn Beiträge über die ländliche Welt der Poebene – »pianura padana« – erscheinen erstmalig in Italien. Ein Ziel des mit viel Sympathie für die norditalienische Landschaft geschriebenen Buches ist nach den Worten des Autors die nachhaltige Erinnerung an das »große Erbe von kollektivem Wissen über die Erde und das Wasser«.

Die Beiträge sind drei größeren Teilen zugeordnet. Der erste beschreibt Hintergründe und Begleiterscheinungen der Agrarkrise der 1880er Jahre, die damit einhergehenden sozialen Veränderungen und Spannungen. Der zweite zeichnet die Entstehung des ländlichen Proletariats ebenfalls am Ende des 19. Jahrhunderts nach. »Parte terza« schließlich widmet sich traditionellen bzw. subsidiären Formen der Beschäftigung und der Regulierung der Arbeitsbedingungen in einer außergewöhnlich heterogenen Soziallandschaft. Schon dieser kurze Gliederungsabriß offenbart einen ›Verlagstrick‹. Denn eigentlich kreisen alle Überlegungen des Autors mehr oder weniger intensiv um die Geschichte der Arbeiterbewegung in der Poebene, vor allem in ihrer Blütezeit, dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Da das Interesse an Arbeitergeschichten klassischer Provenienz jedoch gegenwärtig selbst in Italien langsam abnimmt, bietet sich ein weiter gefaßter Titel, eine Geschichte der »campagne padane«, an.

Am allgemeinsten angelegt ist noch der erste Beitrag über die Agrarkrise der 1880er Jahre. Es wird hingewiesen auf die »hundert agrarischen Italien«, die Vielgestaltigkeit der Soziallandschaft mit drei großen »Zentralregionen«: der Heimat der modernen Agrarunternehmer im Norden, dem zentralitalienischen Halbpachtsystem der Toskana, der Marken und Umbriens und schließlich der extensiven Plantagenwirtschaft des Südens. Der Autor skizziert, wie die Auswirkungen der Agrarkrise und des nachfolgend eingeführten Protektionismus das Entwicklungsgefälle zwischen dem reichen Norden und dem rückständigen Mezzogiorno mindestens zementierten, wahrscheinlich sogar deutlich verschärften. Dann folgen fünf Beiträge, die umreißen, wie schon im Vorfeld, verstärkt aber als Folge der Modernisierung der Landwirtschaft und insbesondere im Zusammenhang mit der intensiven Reisproduktion ein stetig wachsender Bedarf an Lohnarbeit in weiten Teilen der Poebene entstand. Dieser untergrub traditionelle Formen der Sozialbeziehungen, verschärfte dramatisch das bereits lange präsente Problem der Unterbeschäftigung und kreierte vor allem gleichsam folgerichtig im Sinne der marxistischen Theorie den besitzlosen Lohnarbeiter, der sein Heil in sozialistischen Slogans suchte. Die Poebene wurde zu *der* ländlichen Protestlandschaft Europas schlechthin. Dies begann in den 1880er Jahren und fand seinen triumphalen Höhepunkt im »associanismo« um die Jahrhundertwende, der die Streik- und Gewerkschaftsbewegung, aber auch die »casse rurali« und Arbeitskooperativen zur Blüte führte.

Auf den ersten Blick neben, tatsächlich jedoch eher angebunden an dieses klassische Theoriemodell werden im vielleicht spannendsten Beitrag des Bandes traditionelle (und moderne) Formen der Subsistenzwirtschaft in den Sümpfen der Ebene beschrieben. Der seit der napoleonischen Ära forcierte Reisanbau zerstörte zahlreichen bäuerlichen Pächtern die Existenzbasis. Fluchtpunkt der Untersuchung ist so auch hier die Durchsetzung von Lohnarbeit und die Integration selbst von Frauen in einem letztlich nationalen »ciclo produttivo«. Dann folgt ein Aufsatz über das Problem der »pluriattività« der Unterschichten, also des Engagements in sehr verschiedenen Beschäftigungsfeldern. Er schließt eine Beschreibung der wichtigen Protoindustrialisierungsphase ein. Schließlich erfahren wir Profundes über spezifisch italienische Auseinandersetzungen in den Arbeitsbeziehungen, etwa über den inzwischen berühmten Streit von Bauern und Landarbeitern um die Handhabung von Dreschmaschinen vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges oder über institutionalisierte Formen der Beschäftigungspolitik (»imponibile«).

Ein Kern, um den sich die stets übersichtliche Argumentation immer wieder dreht, ist die Agrarfrage. Sie meint die ungelösten sozialen Probleme und die dadurch zwangsläufig heraufbeschworenen Konflikte zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen. Wichtigstes gesellschaftspolitisches Resultat war die Entstehung dessen, was Cazzola als »variable sindacale« beschreibt: der Aufstieg der ländlichen Arbeiterschaft zu einem Machtfaktor, mit dem zu verhandeln die Arbeitgeber fortan – das heißt bis zum Faschismus – gezwungen waren. Diese sozialwissenschaftliche Begrifflichkeit verweist auf den hohen Grad an systematischer Auseinandersetzung des Autors mit seinem Gegenstand. Sie beschreibt aber auch sehr genau die heuristischen Grenzen nahezu aller Beiträge. Denn es werden überwiegend, wie das die Soziologie gerne zu tun pflegt, Zusammenhänge aufgezeigt, Zusammenhänge zwischen strukturellen übergreifenden Veränderungen vor allem im wirtschaftlichen Bereich, der Veränderung der Umweltbedingungen, der Neuordnung der Arbeitsorganisation und der Genese von (sozialistischem) Bewußtsein. Die Preise und die Konjunkturen, Angebot und Nachfrage, die Märkte und die Umweltmilieus, das sind die eigentlich treibenden Kräfte der Veränderung, die das politische Verhalten gleichsam konditionieren. So wird denn bei Cazzola die Praxis der Gruppenarbeit zu einer *der* zentralen Voraussetzungen für die verbreiteten kollektiven Orientierungen und die ausgeprägte Gruppenkohäsion des italienischen Landproletariats. Englische Historiker beispielsweise hätten, verwundert und irritierter als Cazzola ob des späteren völligen Zusammenbruchs der »schönen linken Welt« vor der Gewalt des Faschismus, hier wohl stärker auf die Sprache geachtet, auf tradierte Erfahrungen und die historischen Wurzeln des Arbeiterbewußtseins. Cazzola tut das konsequenterweise eher am Rande. Denn Variablen haben nun einmal keine Geschichte.

Bernd Kölling, Berlin

René Del Fabbro, Transalpini – Italienische Arbeitswanderung nach Süddeutschland im Kaiserreich 1870/71–1918, Universitätsverlag Rasch, Oldenburg 1996, 318 S., brosch., 52 DM.

Adolf Wennemann, Arbeit im Norden. Italiener im Rheinland und Westfalen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, Universitätsverlag Rasch, Oldenburg 1997, 218 S., brosch., 46 DM.

»Di un scur al altri« (»von einer Dunkelheit bis zur nächsten«, Del Fabbro, S. 144) pflegten sie zu arbeiten: italienische Arbeitsmigranten im Deutschen Kaiserreich. Als unauffällige, fleißige und billige Arbeitskräfte von Arbeitgebern und Behörden geschätzt, blie-